

# Heiligabend beim alten Sennhauser

Autor(en): **Huber, Sales**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **11 (1984)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883715>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Heiligabend beim alten Sennhuser

E harmlosi Wienachtserzellig i Alltogggeberger Mondart

Sales Huber, Wittenbach

Früener als söss het s Fiirrobot ggeh im Stall, ond früener als andermol het de Chäser Traber met sim Ross-Schlette d Melech abgholet. Mini jöngere Gschwöschterte sind scho bim Zuenachte is Bett go vorschlooffe. Soo hend de Vater ond d Mueter mengs no chöne zwegrechte för de Häligobet.

Wil i dr Eltscht gsi bi, han i törfe met em Chnecht Hermann e Wienachtsgschenk go hole i d Tüfrüti hindere. Mer Gschwöschterte hend nämlech met de Mueter ond em Hermann abgmacht gka, mer wöled em Vater zor Wienacht e neuvi Lättere bsorge. Zom selber äni mache chonnt er jo doch nöme dezue. S Holz för d Stange ond för d Sprosse hemmer em Sennhuser im Herbscht scho bbrocht.

De Zimmerma Sennhuser het en chline Ämabetrieb ond isch froh om jede Uuftrag, aber di fertig Arbet het er erscht of d Wienacht versproche. Dromm hemmer s Abhole vom Gschenk bis zum letschte Obet uufgsparet.

Dör de oopfadet Schnee ond dor ticki Weiete stampfed mer noch em Melche geg d Sale zue. S isch schuderig chalt. D Chelti goht äm dor March ond Bää. Moohell lueget de Himmel of üs abe. Vo Gähwil ond Müeslibach, vo Bütschwil ond Ganterschwil gsieht mer öber em Tobel ene Totzeti vo Liechter glänze. Bi s Röttschis i de Sale ond im Haseberg hine hend s d Petrollampe glösche im Stall. A de meischte n Orte wered s scho Häligobet fiire.

Fiirlech still isch es, wo mer geg s Torperiet zue fuessed. Mer wooged kom, di hälig Rue met üsem Schwätze z störe. Kän Mentsch loht si bligge of de Strooss, ken Chnoche verkonnt üs of em ganze Weg.

Öber em Riet liit en liechte Bodenebel, dross use raged wiä Riesegspenschter e paar Tane ond Bilche. De gfroore Schnee giiret onder de Holzbödeschue, ond Nasezingge gets wiä Iiszäpfe. Grad chömmer zor Gähwiler Strooss, fährt s Wiler Poschtauto vo Chelperg dether. Vo witem



scho ghört mer Schneechettle rassle, ond s werft üs en zettrege Liechtchegel entgege. De viergegget Chaschtewage isch gstoosse vole vo osswärtige Lüt, wo of de Wienachtsobet hä chönd go fiire.

Bi de Toggeborg z Tüfrüti stiiged zwee Mane n uus. Zwee, wo no wötted en Pintechehr mache. Sie hend nöme grad de bescht Stand. Nu met Müeh talped s d Stege n uuf. Oogedoldig chlopfeds a d Wertshustör. Aber oha letz, am Hälilig n Obet wönd au d Wertslüt Fiirobet. Soo bliibt de beide Trinkbrüedere nünt anders öbrig als z Fuess i d Waldwees ond no ganz of Gähwil hindere z zottle. Vilecht sinds denn nüechter, bis dehäm sind.

De Hermann ond ii aber sötted zom alte Sennhuser. Sis Hus isch s erscht of de rechte Stroosse-site, e nidere tucks Gibelhüsli noch Toggeborger Buuart. Sit Johrzehnte stoht jetz nu no en Holzschopf a Stell vo dem alte Puuregüetli. Chlebtächer schermed d Fenschterreie geg d Strooss zue ab, aber ken Liechtstrahl zöndt i d Nacht use, wiä bi s Matisse ond bis Tonis. Aals isch stoggtokel.

Probiere goht öber Studiere, hemmer tenkt, hend d Schue abgchlopfet ond am Schopf for de Rigel glopft. Nu dor dr aabbaue Schopf het mer i das Hus iä chöne. Dä Schopf isch im Sennhuser sini Budik gsi, drom schmeggt s noch Sägmehl ond noch harzigem tänigem Holz.

S isch tonkel wiä inere Chue ine. Vorsechtig zönded mer e Strichhölzli aa. S Elektrisch kennt mer nöd i dem Huus, wiä doozmool no i villne ablegne Puurehüser nöd. Mer stönd all no im ossere Stegehus. Scho bruuched mer e zweits Zöndhölzli. En schwache Gruch uo Kafi ond Pfiiffback chonnt üs entgege, aber mer ghört ken Luut im finschtere Gang, wo d Wänd us tigge ghaune Balgebretter bestande hend.

«Schlooft er echt, de Sennhuser?» säged mer liisli zonenand. «Oder ischt er no gär nöd zrogg vo sim obligatorische Safttüürli?»

«Moll, am Häligobet hend doch d Wertshüser zue. Er mues doo si».

«Ghört mer nöd s Stobezeit tige?»

«Ond so öppis wiä schnarchle?»

«Sennhuser, mach uuf!»

Ken Antwort.

Scho müemer s drett ond s viert Hölzli aazönde zom d Stobetör sueche. Wo mer di altmüdig schmediserni Fale gfonde hend, wäred mer halbbereits öber di hööch Schwele n uus gstolperet.

Jetzt simmer entlech i de Stobe. S isch gmüetlich warm vom Chachelofe her, ond of em Tisch stoht nebet ere Biig Zitige d Petrollampe met eme halb abgestorbene Flämmli. Ganz hofeli triibed mer d Flamme i d Höchi, dass d Stobe zimli hell erlüchtet isch. Jedi Bewegig vo üs werft en gspenschterhafte Schatte a d Wand. Aber de Sennhuser hemmer no nöd entdeckt.

Jetz ghöred mer ofzmol en langzogne luute Schnarch, ond wiä mer of d Site lueged, do streckt si e chorzes boggelets Mannli of em Kanabee ond riibt sini Auge n uus. Scho rotscht er, dr alt Sennhuser, vom verschlessene Polschter obenabe ond glotzt üs aa:

«Wa suecheder bi meer, ehr strohlige Spitzbuebe? Nöd emol am hälilig n Obet lönder äm d

Rue. Hender öppe wöle iibreche? Hähä, bim Sennhuser get s nünt z hole.»

«Ehr müend halt s Huus bschlüsse, wenn glich niemert tarf zueni cho.»

«Wa de Sennhuser versprecht, da haltet er au. Stimmt s nöd?»

«Aber fiireder denn kä Wienacht, Sennhuser?»

«I ha mengmol gnueg Wienacht gfiiret, wo d Gofe chlii gsi sind ond wo d Frau no glebt het. Doo lueged, i han au e Bömmli parad.»

Ond denn zäget er of d Nische im iibbaute Wandbüffee. Döt stoht e könschtlechs munzigs Chreschtbömmli met e paar Cherzestömpli, met chline silbrige Glaschögeli ond met Engelhoodra, wo vo Pfiiffrauch ond Alter meh geel als wiiss gsi isch. Dronder sind paar Päckli gglege.

«Tüender eui Gschenkli nöd uuf?»

«Bim strohlige Tonder, i wer wohl Zit gnueg ha öber d Fiirtig. Hogged gschider ab. I ha no Guetzli ome.»

«Bhalted s selber, so hender no öppis öber d Feschzeit. Ond doo – hemmer eu no näbis bbrocht.»

«Wa hender bbrocht? Wenn s Schoggelade n isch, chönder s grad weder metneh.»

«De Zalltag för d Läätere bringed mer – ond kä Schoggelade.»

De Hermann ond ii nend dr Arbetsloh, wo üs d Mueter metggeh het, zo de Tschoopesäck uus: E Böchslu Biilihong, en Berewegge, e Schlegeli voll Chrüter, e Päckli Pfiiffback, ond zletscht no zwee nagelneui Föfliber. Än devo hend mer Chend ond dr ander de Chnecht Hermann gstiftet. Zeh Frangge hend doozmol ordeli meh ggolte als hötzotags. Meh Gelt wär nünt gsi för de Sennhuser. Er hetts jo am andere Tag grad is Wertshus bbrocht.

Dää het grosse Auge gmacht, wo mer d Hefkli ond Zitige eweg gglät ond üsi Sache of em Schiefertisch abgestellt hend.

«Jää, ghört das ales mii?»

«Natürlich, wem söss?»

«D Idä z Rueperschwil het s all guet gmänt met meer», schlockt de Sennhuser met halbluter Stimm vor sich ane. Ond e Träne isch em de Baggefalt ab ggrogelet.

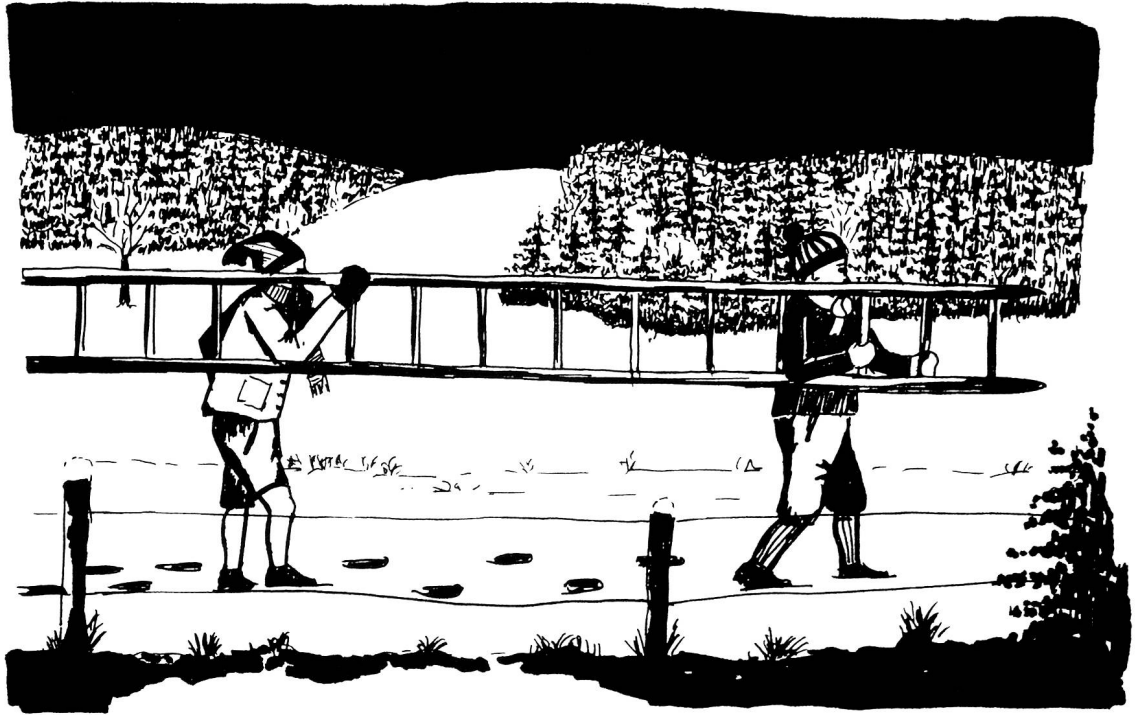
«Het halt glich no gueti Lüt ome. Au d Marie, d Berte ond d Barbere, d Lise ond d Seffe z Wittwil, s Theresli im Konsum oss ond ali mini Nachbuure z Tüfrüti, sie hend mi no niä im Stech lo. Aber hogged jetz ab, ehr Porschte!»

Wohl oder öbel hemmer müese Platz neh of em zämeggrettne Diwan, wo all Federe noogeh hend ond mer schier versoffe sind drin. De Sennhuser holt us em Wandchaschte en Papiersack ond läärt Änichrömlu ond Mailänderli of d Tischplatte n ane.

«Do nend, sie sind vo de Paula nebetdra. I chas jo doch nöd recht biisse met mine Zahstörze.» Aastandshalber hemmer zuegreffe, ond de Gaschtgeber isch stolz gsi droff.

«Säg de Mueter», het er zue mer gsäät, «de Sennhuser tüeg denn de Chrüter met Aadacht gnüesse. Ond e Vateronser tüeg er erscht au no för sie bete.»

Dröber abe stoht er of d Zeche ond holt e Schnapsgläsli us em Uhrechäschli. Denn chniff er sine schlaue n Äugli zäme ond säät: «I mue dä brav Chrüter glich emol uusprobiere.»



Met Kennermiene läärt er en Schlogg abe, hüeschtelet troche ond mäant dezue:

«Glaubeder, de Sennhuser verliidi blos en Wiiberschnaps? I bi mi a scherferi Wässerli gwöhnt. D Idä wääs scho, was üserem guet tuet. Ehren Chrüter isch Medizin för min verdorbne Mage.»  
Wo s Stobezit achi gschlage het, sät de Hermann zue mer:

«Du, mer sötted scho lang dehämm si. Ales wartet jo of üs.»

«Ehr müend jetz emol nöd of Bazed abe of de Schnellzog. Bliibed no e Viertelstündli.»

«Nünt för ooguet, Sennhuser. A de Wienacht halted mer üs a d Husregle vo Rueperschwil. Ruebed witer, mer hend eu sowiso us em Schlooff use gweckt.»

Jetz stoht de Sennhuser i sine peschgrüne Zwilchhose, i sim verflückte Milidärlesmer ond em offne Hemperchrage vor üs ane, striicht ganz verlege met de chnochige Hand über sini paar Hoorsträhne, hogget wede ab, stötzt de Chopf, hebet beidi Ohreläppli met de goldige Chüeli – ond brommlet vor en ane:

«Luusbuebe sinder. I geb gwöss nöd vill of s Chreschtchendlizüg. Aber höt obet hend ehr zwee de Sennhuser nudleweich gmacht. S isch glich kä Wienacht, wemmer sie wiä nen Wechtig fiiret – ond so mueterseele n elä. Ehr simmer willsgott cho wiä gwönscht, obwohl i scho gschloffte ha. Au üseränn het e Herz im Liib, wo cha Freud ha.»

Ond weder troolet em e ticke Träne über de Schnauz abe. Glli dröber abe mäant er:

«Chönnted mer nöd no e Wienachtslied singe metenand? Singe isch no niä mini Sterchi gsi. Aber wenn s si mues, cha de Sennhuser singe wiä n e Vögeli. Helfeder met?»

«Werom nöd? Da tüemer eu no zlieb.»

Denn het de Sennhuser aagfange:

«Stille Nacht, heilige Nacht...», aber eso bodelos falsch ond met some tüüfe Brommbass, das

mer s Lache no mit Müe hend chöne verhebe.

«Schämed eu, nöd emol e Lied chönder met-singe. Wa hender egetli glehrt i de Schuel?»

Mer hend de Sennhuser vill z guet kennt, als das mer diä Sproch übel gno hettet.

«Ehr singed gschider elä witer, mer chönd jo doch nünt», hemmer em Sennhuser zor Antwort geh.

«Hogged jetz nomel ab, i ha no e mordsguets Säftli ome.»

«Dem mögeder elä Meischer. Ehr wössed doch, mer sötted jetz häazue.»

«Wa mue n i egetli no offeriere, bis dene beide Herre passt?»

«Nünt müender offeriere. Aber lönd üs jetz laufe.»

«Ehr möged au am nüni no hää, of Rueperschwil isch es en Chatzesprong.»

«Mer wöred eu gern Gsellchaft leischte. Aber dehäm wötteds doch d Fameli emol binenand ha zom chöne Wienacht fiire.»

«Wenn s om s Verrode mues si, denn gönder halt. Ehr sind jo doch nu weg de Läätere cho, ond nöd weg em Sennhuser.»

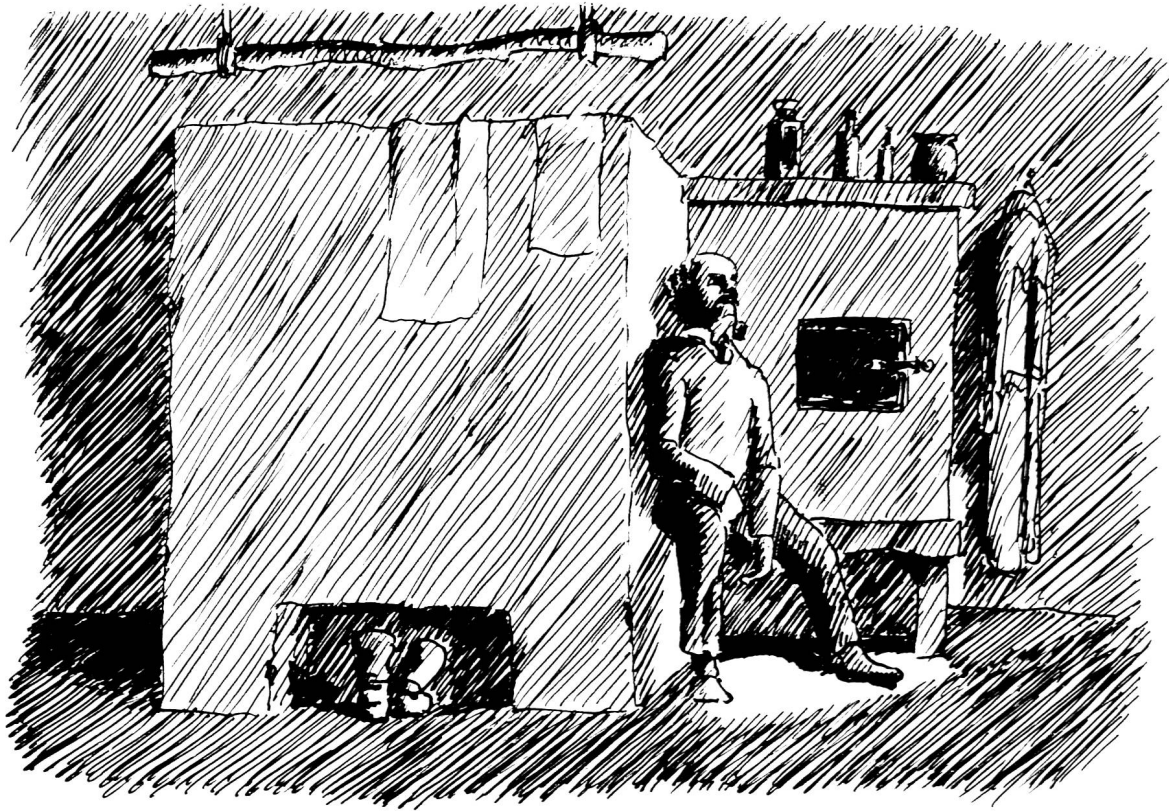
Denn ninnt er d Cherzelampe vom Hoogge n obe n abe ond zöndt üs in Husgang use. D Läätere lehnt im Schopf oss de langeweg a de Wand. Sie het grad i de Husbräati Platz gka.

De Sennhuser zöndt üs noo, bis mer zom Schopf uus send ond di nagelneu wiissghoblet Läätere i dr Achsle iighenkt hend.

«Seis wiä s wöll», mänt denn de Sennhuser, «ehr hemmer e grossi Freud gmacht met em Bsuech. Fiired schöni Wienacht. Lömmers grüeze z Rueperschwil, ond beted echli för de Sennhuser.»

«Ehr wered jetz nöd grad de Scherm zuetue. De Sennhuser wert garantiert no honderti», hemmer glachet zuenem.

«I wer am beschte selber wösse, wiä mer isch. Emool isch mer äfach uusranschiert. Mached jetz, das ehr hää chönd.»



Veross isch es fascht chelter wiä vorane. De Moo het sich zroggzoge. Nu paar wenigi Sternli lönd si vöre zwöschet em Gwölch, ond e giftigi Bise zücht vom Kaiserhögel her.

Öppis aber hemmer glich no wöle, vor mer de Hääweg aatrete hend: Güggsle, wiä de Sennhuser i d Stobe zrogg chonnt. Wil er kä Vorhäng a de Fenschter het, chömmer ales gnau beobachte. Dere Gwönderi simmer gsi. Aber mer hend halt scho alewil Freud gka am alte Sennhuser.

Jo, do chonnt er grad d Stobetör ii ond stellt d Lampe n ab. Zerscht lueget er e Wili of de Tisch ond moschteret met zfrednem Blick sin chline Goobetempel. Jetz wert er wohl hinder sin Chrüter go. Falsch ggroote. Er ninnt s Böchsl, lopft de Teggel weg, schabet met em Tuumenagel de feschtkalet Bilihong uuf ond probiert en. Dröber abe packt er de Berewegge n uus ond schnopperet dra wiä nen Chöngel. Dri bbesse aber het er nöd. Ond wa macht er echt jetz?

Zücht er öppe no d Bible vöre? Nää, seb chamber nöd erwarde vo n em. Aber er schlarpet zom Bömmli ane ond zöndt willsgott di paar Cherzestömel aa. Denn gröblet er d Pfiiffe zom Hose-sack uus ond holt Füür ame Liächtlämmli. Jetz ninnt er di beide glänzige Fölliber i d Hand ond tröllet s sechs, sibemol ome. Studiert er echt, wa n er wöll aafange demet? Hoffentli bruucht er s nöd morn scho i de «Toggeborg» ene, zom sin chronische Torscht lösche. D Wert i wör em secher scho is Gwösse rede.

Ond wa chonnt jetze dra? Natürli s Chrütergötterli. Er hebet s geg s Cherzeliecht ond loht – dasmol ohni Gläsl – änn Schlogg, zwee Schlögg d Gorgle n ab ond isch glöckselig drazue.

Droff triibt er d Petrollampe zrogg, dass nu no di paar Cherzeflämmli hell gend, ninnt s Päckli nebet em Bömmli, högglet of s Kanabee ond fangt höfeli aa uuspagge. Wiä ne Chend freut er si ab sine Gschenkli. De Sennhuser fiiret nomol Wienacht wiä zo früenere Zite. Wiä cha de Mentsch met wenigem zfrede si. Ond wenn s nu s Gfühl isch, es seied guettenkti Metmentsche n ome, wo änn nöd ganz vergessed.

«Diä Freud möged mer im Sennhuser gone», hemmer üs gsäät ond droff abe de Hääweg aatrete. Dasmol hemmer di hindere Bää ordli vöre gno ond nöme lang ome glueget.

Dehämm hends ogedoldig of üs gwartet, bsonders de Vater, wo nünt het törfe wösse vo alem. Wo n er aber di neu Lättere gsiät, het er d Verspö-tig entscholdiget ond gmäänt:

«Das isch öppis, wo n i cha bruuche. Ond fröge muen i au nöd, wer s gmacht het. Das isch en Arbet vom Sennhuser, e tiptoppi Arbet. Dä wert mer Freud gka ha an euem Uuftrag!»

«Ond wa för e Freud! Hötobet get s ken glöckle-chere Mentsch als de Sennhuser», hemmer im Vater biipflechtet.

De Hermann ond ii hend droff nomol Wienacht gfiiret im Kreis vo de Fameli. Aber s Erlebnis met em Sennhuser isch üs no de ganz Obet dor dor Chopf troolet.

Om d Wienacht öber s Johr isch es im alte Hüsli i de Tüfrüti noo stiller gsi als dasmol. Es het ken Sennhuser meh drin gwohnt. Sit Woche scho liit er tüüf onder de gfrorne Erde im Chelperger Fredhof oss. I Wirklichkeit aber wert er jetz schöneri Wienacht fiire, am n Ort, wo s kä Chelti, kän Torscht ond kän Äsamkeit meh get.